



Pariserinnen

VON CURT J. BRAUN

Mit photographischen Illustrationen aus dem von Mario v. Bucovich im Albertus-Verlag, Berlin, erschienenen Werk „Paris“



ardon. Irrtum. Es gibt gar nicht „die Pariserin“, es gibt „die Pariserinnen“. Niemals ist sie ein Einzelwesen, immer ist sie eine charmante, vielgestaltige, reizvolle Gruppe, — immer gibt es von jeder Art mehrere, viele, die sich aufs

Haar gleichen, einen Typ darstellen — —

Sei es, daß Sie an die Frauen von der Madeleine denken, — an jene schlanken, schmalen, stilvollen Frauen, die die griechischen Stufen zum Gottesdienst emporsteigen und mit demütigem Blick schon morgens Vergebung für die Sünden erflehen, die sie des Abends begehen werden —

Sei es, daß Sie die kleinen, blauäugigen, klugen Studentinnen im Louvre erspähen, die Wissenschaft mit Grazie, antiken Kult mit modernem Denken und Handeln zu vereinen verstehen, die kaltblütig, kaltherzig und messerscharf intellektuell das Wesen des heutigen Paris am besten erfaßt haben —

Sei es, daß Sie an die blonden, stillen Mädchen aus guter Familie denken, die Sie im Jardin de Luxembourg trafen . . . erinnern Sie sich an zum Beispiel an Sylvia, wohlbehütetes Nesthäkchen eines der größten Bankiers, oder an Trixie, die stundenlang verträumt unter dem Jasmin am Springbrunnen saß . . . an jene Mädchen, die so ganz „unpariserisch“, so gut-erzogen, so harmlos sentimental erschienen (. . . Sie wissen doch auch noch, daß Sylvia mit dem braunhäutigen Araber aus dem Lajunie verschwand,



Germaine